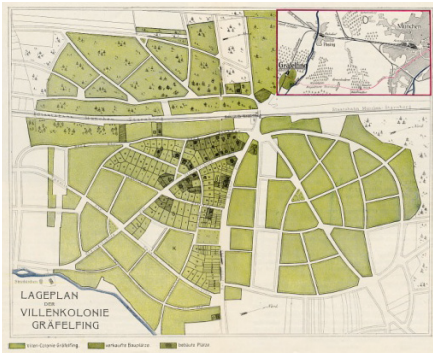


artletter

SEIDLHOF

Dr. Friederike Tschochner



Seidlhof

Die Ausstellung des Kunstkreises in Gräfelfing findet dieses Jahr in einem ganz besonderen Rahmen statt. Park und Anbauflächen der Seidlhof-Stiftung zwischen der Villa in der Irminfriedstraße und den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden an der Spitzlbergerstraße in der Villenkolonie Gräfelfing stellen die größte private Grünfläche in der „Gartenstadt“ dar. Der Bauernhof kann in diesem Jahr auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken. Auf ausdrücklichen Wunsch der Eigentümerin Elisabeth Seidl wurde das Gebiet im Bauleitplan 1978 von der Bebauung ausgenommen und als „landwirtschaftliche Fläche im Innenraum“ ausgewiesen. Hier finden die Kunstwerke zum Thema „Natur-ereignis-Kunst“ das passende Ambiente.

Geschichte

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts erschloss die neue Eisenbahnlinie zum Starnberger See den Münchnern auch die landschaftliche Schönheit des Würmtals. Als 1900 sowohl Lochham als auch Gräfelfing einen „Haltepunkt“ erhielten, avancierten die bescheidenen Bauerndörfer rasch zu beliebten Ausflugs- und Badeorten. Gaststätten und Restaurants schossen aus dem Boden. Die Bauern waren nur zu bereit, ihre wenig ertragreichen Felder als Baugrund zu vermarkten an Städter, die ein Heim auf dem Lande im Grünen ersehnten.



Die Heilmannsche Immobiliengesellschaft in München erstellte einen Plan für eine Villenkolonie an der Bahn mit gefällig geschwungenen Straßenzügen, Grünflächen und einer breiten Bahnhofstraße als Geschäftszentrum und Verbindung zum alten Dorf. 1902 übernahm die neugegründete Aktiengesellschaft „Terraingesellschaft Gräfelfing“ das Areal. Da die Nachfrage nach großen Landgütern und Herrschaftshäusern inzwischen abgeklungen war, setzte man auf kleinere Bauparzellen und erschwingliche Sommerhäuser, die als ideale Zweitwohnung für die Sommerfrische angeboten wurden.



Villa Seidl

Anton Seidl

1908 verzeichnen die Urkunden der Terraingesellschaft den Ankauf einer Parzelle im neuen Teil der Waldkolonie durch den Münchner Fabrikanten Anton Eberle. 1909 stellte er einen Bauantrag und ließ sich durch die Baufirma Oscar Strelin's Nachfolger eine geräumige Villa errichten. Wie vielen anderen Stadtleuten diente die Wohnung auf dem Lande, umgeben von einem großen Park und nahe am Wald, als Sommerunterkunft für die Familie.

Eberle war an der Hutfabrik seines Verwandten J.A. Seidl beteiligt, dessen Namen „Seidl“ er 1912 annahm. Als tüchtiger Unternehmer war er führend in der Hutproduktion. 1914 trat er als Gesellschafter in die GmbH der altherwürdigen Hutfabrik Leonhard Mayser in Ulm ein, wo er 1918 Alleineigentümer wurde. Der Ausbruch des I. Weltkriegs im Herbst 1914 rief auch Anton Seidl zum Militär.



Elisabeth Seidl als Kind



Die Gräfelfinger „Ehrenchronik der Mitkämpfer im Weltkrieg“ meldet seine Teilnahme vom August 1914 bis 15.5. 1918 als Mayor d. R. im 1. Bayr. Res. F. Bt., der 8. Res. Fnf. Div. Und des 15. Bayr. R. Korps bei den Kämpfen an der Westfront, u. a. in Lothringen und an Marne und Maas. Verwundungen sind keine erwähnt, aber mehrere Auszeichnungen wie das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Die Familie erzählt, wie schwer es war, gegen die Konkurrenz der Münchner Hutfirma Breiter aufzukommen, deren Inhaber nicht eingezogen war.

1915 wurde seine 2. Tochter Elisabeth geboren. In Sorge um die Ernährung in immer schlechteren Zeiten erwarb er vorausschauend bis 1924 mehrere weitere Grundstücke in Gräfelfing und begründete 1915 einen Bauernhof, der vorerst mit einer Kuh, einem Pferd und Hühnern unter Mitarbeit eines französischen Kriegsgefangenen bewirtschaftet wurde. Er war nicht der Einzige, der diesen Weg ging. An der Steinkirchner Straße baute die Familie Lankes am Ortsrand ein großes Landgut auf, die Schirmmacherswitwe Menhardt erwarb Ecke Hügelstraße eine eigene Parzelle für einen Garten neben dem Haus, ebenso wie die Brauerswitwe Müller in der Grosostraße. Auch in Planegg und Krailling kauften die Unternehmer Neuner und Aust große Flächen für Gewächshäuser und Landwirtschaft. Alle diese Grundstücke wurden später mehrfach geteilt und sind heute mit zum Teil überdimensionierten Häusern bebaut. Schuld waren oft die schlechten Zeiten, die nach 1914 angebrochen waren. Die Familie Trenkle verkaufte, nachdem der Vater gefallen war, nach und nach Parzelle um Parzelle, um die Versorgung der Familie zu sichern.

Die Familie Seidl verlegte in der unsicheren Zeit 1918 ihren Wohnsitz aus München nach Gräfelfing. Sie aber verfolgten eine andere Strategie. Grund und Boden dienten nicht als Geldanlage sondern mit ihrem Ertrag direkt der Versorgung der Familie. Durch seine Landwirtschaft, die durch Zukäufe 1919 bis 1924 noch weiter angewachsen war, konnte die Familie nicht nur den eigenen Bedarf decken, sondern trug in den Hungerzeiten noch während und nach dem 2. Weltkrieg wesentlich zur Versorgung der Gemeinde mit Lebensmitteln bei. Seit 1924 beschäftigte Seidl den Pächter Josef Obkirchner mit der Feldbestellung und Viehhaltung.

Aus der NS-Zeit wird erzählt, der Seidlhof sei ein kleines Widerstandsnest gewesen. Obkirchner und sein Bruder in Pasing standen kommunistischen Ideen nahe. Das führte mehrfach zu ihrer Verhaftung. Wegen ihrer Bedeutung für die Ortsversorgung konnte Bürgermeister Otto v. Stengel jedoch immer wieder die Freilassung erwirken. 1946 vertrat Obkirchner dann die KPD im 1. Gräfelfinger Gemeinderat nach dem Krieg.

Anton Seidl war inzwischen eine bedeutende Persönlichkeit in Gräfelfing. Seit seiner Einbürgerung 1919 gehörte er dem Gemeinderat an und amtierte auch als 2. Bürgermeister. Zusammen mit Dr. Paul Diehl und Direktor Diepolder war er maßgeblich bei den Grundankäufen der Gemeinde beteiligt. 1919 wurde von Frh. Rudolf v. Hirsch das Gut Lochham erworben, nach 1930 übernahm die Gemeinde die liquidierte Terraingesellschaft Gräfelfing mit den unverkauften Grundstücken. Wenn auch einiges im „Tausendjährigen Reich“ wieder verloren ging, ermöglichte diese vorausschauende Politik der Gemeinde später die Wohnbauvorhaben am Anger.

Die begeisterte Betätigung als „Hobby-Landwirt“ und der Einsatz in der Kommunalpolitik waren nur einige Facetten der Aktivitäten Anton Seidls. Seit 1927 war zur Fertigung von Herrenhüten auch Hutmode für Damen gekommen.



Elisabeth Seidl (vorne)



1938 und 1939 erweiterte Seidl das Unternehmen durch Zukäufe von Betrieben in Brandenburg und im Allgäu. Mit Hilfe der Kaninchenhaarschneiderei in Illertissen konnte man im Krieg, als Hüte nicht so gefragt waren, die Produktion von Filzsocken aufnehmen. Neben seiner Aufgabe als Beirat der Deutschen Bank, die er bis zu seinem Tod 1940 wahrnahm, war Seidl auch Vorsitzender im Aufsichtsrat der Terraingesellschaft Gräfelfing. Bei seinem Rücktritt als 2. Bürgermeister 1930 ersuchte ihn der Gemeinderat ausdrücklich, dieses Amt doch weiterzuführen.

Elisabeth Seidl (1915 – 2007)

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs kehrte Seidls jüngere Tochter Elisabeth aus Magdeburg nach Gräfelfing zurück und übernahm die Verwaltung des Hofes, während der Schwager Curt Zechbauer die Fabriken weiterführte. Der Hausbesitz in München war durch Bomben zerstört, die Villa von amerikanischen Soldaten besetzt und später mit Flüchtlingen und Aussiedlern bis unters Dach belegt. Es wird erzählt, dass selbst in der Kommodenschublade noch Kaninchen hausten.

Elisabeth Seidl machte sich tatkräftig an den Wiederaufbau. Der Hof mit Feldern und Nutztierhaltung wurde bis 1969 an örtliche Bauern verpachtet, dann in einen Pferdehof umgewandelt. 1974 – im 60. Lebensjahr, in dem andere schon an den Ruhestand denken – nahm sie selbst die Bewirtschaftung in die Hand. Mit ihrer Mitarbeiterin Ingrid Sele, einer jungen Architektin, stellte sie hauptsächlich auf Gemüsebau um. Nur auf den Grundstücken im Unterfeld wurde 1972 und 1990 durch Bebauung dringend benötigter Wohnraum geschaffen. Die anderen Flächen blieben der Landwirtschaft vorbehalten. Vorausschauend wie ihr Vater setzte sie bereits lange vor der allgemeinen „Bio-Welle“ auf ökologischen Landbau, kleinflächige Landwirtschaft und direkten Hofverkauf. A und O war ganz frisches Gemüse, in der Frühe geschnitten, gewaschen und gebündelt bevor der Laden um 9 Uhr öffnete, wo schon Kundenschlangen vor der Tür warteten. Wie viel Mühe und Arbeit das alles für die zwei Damen bedeutete, kann man sich vorstellen. Erst 1977 konnte mit einem professionellen Gärtner der Betrieb vergrößert werden. Dazu kamen auch verschiedene Versuche, so z.B. der Anbau von alten, immer seltener werdenden Pflanzen wie Dinkel, Einkorn, Buchweizen und Amaranth und der Kräutergarten.

„So wuchs die Liebe zum Kohlraben und all den andern Gottesgaben,
zum Zwiefel und zum Majoran und damit fing die Sache an:

Sie wollt', dass was man ihr vermach, auch andern nutzt und Freude macht,
Gesundheit gibt und Lebensinn; und schon wars Liserl mittendrin.“

So dichteten Freunde zum 70. Geburtstag vom Hof und von Elisabeth Seidl.

In den 80er Jahren wurde der Hof mit Gewächshäusern sowie mit einem von Ingrid Sele nach baubiologischen Erkenntnissen geplanten Hofgebäude erweitert. „30 Hühner beglücken den Seidlhof täglich mit heiß begehrten Eiern und eine Truppe indischer Laufenten wirft sich schnatternd in den mühevollen Kampf gegen die zahllosen Schnecken.“, berichtet Ingrid Sele. Nicht alles gelingt auf Anhieb. Rüben säen will gelernt sein, die Laufenten fallen dem Marder zum Opfer und Zwerghühner bisweilen den Dohlen.

Doch das Unternehmen floriert. Der Seidlhof wird wichtiges Mitglied des Naturland-Verbands und 1989 als biologischer Erzeugerbetrieb anerkannt. In Kursen können auch andere Menschen an dem Wissen um naturgemäßes Leben und gesunde Ernährung teilhaben.





Elisabeth Seidl

„Der Seidlhof erweitert nun sein Spektrum. Im Rahmen eines naturbezogenen und humanistischen Konzepts bietet er Raum für alternative Medizin und künstlerische Initiativen“, so Sele. Zu dieser Einstellung passte auch der Waldorf-Kindergarten, der lange Jahre in Villa und Park die ideale Bleibe fand. Hier erhielten die Kinder nach den Grundsätzen Rudolf Steiners eine ganzheitliche Bildung „mit Herz und Hand“, in enger Verbindung mit der Natur. Einige Jahre vor ihrem Tod 2007 bringt Elisabeth Seidl den Hof in eine „Stiftung zur Förderung des ökologischen Land- und Gartenbaus sowie der Umweltbildung“ ein und sichert so ihr Lebenswerk auch für nachkommende Generationen.

Seidlhof-Stiftung

Die Stiftung setzt vornehmlich auf die Vorbild-Funktion der ökologischen Landwirtschaft mit immer neuen Versuchen und wissenschaftlicher Begleitung sowie auf die Umweltbildung von Kindern und Jugendlichen. Die Produktion für den Verkauf wurde 2007 eingestellt. An der Spitzbergerstraße erfolgt der Gemüsebau, unter anderem mit einem Projekt zur Leguminosenzüchtung, begleitet von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Weihenstephan. Die Felder am Neunerberg und bei der Bäckerinnung dienen dem ökologischen Anbau mit achtgliedrigem Fruchtwechsel, der Förderung aussterbender Getreidearten und anderen Versuchen. Daneben legt der Agraringenieur Marco Zehner ein Schwergewicht auf Projekte mit Kindergärten und Schulklassen. Bis aus München kommen die Kinder, um Kartoffeln zu legen, Obstbäume zu pflanzen und Getreide zu säen. Bei weiteren Besuchen lernen sie dann die Pflegearbeit wie z. B. Kartoffelkäfer Absammeln, dürfen dann aber auch ihre Produkte ernten, gemeinsam zubereiten und verzehren. So bekommen sie ein Gespür, dass Nahrung nicht aus dem Supermarkt kommt, sondern erarbeitet sein will. Sie finden daneben auch Geschmack an gesunden Lebensmitteln und Kräutern. Weitere Schulprojekte sind neben der Streuobstwiese, (deren Bäume eine Gräfeltinger Grundschulklasse anpflanzen durfte) die natürliche Grenzhecke (ebenfalls ein Schulprojekt) und neuerdings ein Hopfengarten. Für diesen Versuch haben die Kinder in der „Schule der Phantasie“ die Stangen bemalt und kunstvoll gestaltet – also ganz im Sinne der Stifterin Kunst und Natur verbunden. Auch die Hühner kommen wieder – vorerst aber als „Gäste“ in verschiedenen Schulen. Hier werden die Kinder mit der Pflege der Tiere vertraut gemacht. Ein besonderes „Highlight“ des Geländes sind die vielen Vögel, die, durch zahlreiche Nistkästen angelockt, mit ihrem Gezwitzcher und Gesang zum Duft des Kräutergartens den Genuss für das Ohr hinzufügen.

Im Jahr 2014 konnte das ehemalige Wohnhaus von Elisabeth Seidl einem ganz besonderen Zweck zugeführt werden: „ Fünf Menschen mit geistiger Behinderung - drei von ihnen aus Gräfelting stammend - leben hier zusammen mit vier Menschen ohne Behinderung und werden dabei von einer Sozialpädagogin sowie einer Helferin im Freiwilligen Sozialen Jahr unterstützt. Träger des Projekts ist der Münchner Verein „Gemeinsam Leben Lernen“, der sich der Inklusion verschrieben hat.

Der Seidlhof hat über viele Jahrzehnte unterschiedlichen Gruppen und Themen, Menschen und Tieren, Blumen und Bäumen, Raum und Heimat gegeben, ohne jemals die „Aura des Ortes“ verloren zu haben.



Kräutergarten



Herausgeber:

Kunstkreis Gräfelting e.V.

Postfach 1406, 82156 Gräfelting, Tel. 089 / 898 00 734, www.kunstkreis-graefelting.de, info@kunstkreis-graefelting.de